Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben

Band: - (1964)

Heft: 58

Artikel: Bauen mit Architekten

Autor: Schaub, Oskar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-651316

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bauen mit Architekten

Bauen ist die sichtbare Aeußerung allen Fortschrittes, auer Wachstums im Leben der menschallen Fortschrittes, allen lichen Gesellschaft. Bauen ist so notwendig wie Stoffwechsel und Zellenbildung unseres Körpers, und die jährliche Bauzeit einer Stadt ist zu vergleichen mit dem Ausschla-gen und der Neubelaubung eines alten Baumes. Wo dies aufhört, ist der Baum zwar noch da, aber ab-gestorben. Stillstand ist Rückschritt, Nichtbauen ist Verfall. Bauen ist die fast notwendige Folge jedes Wohlstandes und vielleicht mehr noch, wie eine verbesserte Nahrung und Kleidung, die Urbetätigung erhöhter Lebensfreude. Bauen bedeutet mehr als die Herstellung von Unterkunftsräumen für den Zuwachs der Bevölkerung. Auch bedeutet es mehr als eine Kapital-anlage zur Schaffung neuen Kapitals. Es bedeutet das Schaffen neuer, höherer Lebensbedingungen für Körper und Seele.

Wie man die Eigenart der Kultur ganzer Völker, zum Beispiel der Aegypter und Griechen, in engen Zusammenhang bringt mit der Bodenbeschaffenheit und dem Klima ihres Landes und mit seiner Lage zum Meer, so hängt auch das Sein des einzelnen eng mit den Daseins-bedingungen zusammen, in denen er lebt und die er mit Hilfe der Baukunst stets zu erhöhen vermag. Rubens hat anders gewohnt als

Dürer, dieser wiederum anders als Rembrandt, Die Werke dieser Meister stehen in ihrem Gesamtcharak ter in wunderbarem Einklang mit ihrer Umgebung. Und sie selbst stimmten ihre Phantasieräume aufs feinste mit den Gestalten darin zu-

Wer die hohen Räume der ersten Renaissancepaläste betreten hat, der hat den freien Geist verspürt, der die lastenden Gewölbe und Balkendecken des mittelalterlichen Wohnbaues in luftige Höhe hob. Von hier aus wanderte der neue Geist durch die hellen Korridore und Treppenhäuser barocker Schlösser, schuf breite, große Fenster und durchlüftete, durchsonnte bald auch das bürgerliche Wohnhaus. Die Entwicklung des Hauses ging vom fensterlosen Bauernhaus und der fensterscheibenlosen Burg mit ihren offenen Herdstellen durch die dumpferen *Stadthäuser* mit ihren Butzenscheiben und Kachelöfen bis zu den luftigen, hellfenstrigen und doch warmwohligen Räu-men der Biedermeierzeit, also vom Schutz und Trutz gegen die Natur, durch den behaglichen Abschluß von ihr bis zur freundlichen Rückkehr zu Licht und Luft.

Im ersten fand der wetter-gewohnte Jäger und Ackersmann die nötige Ruhestätte, im zweiten suchte der Handwerker behagliche suchte der Handwerker behagliche Abwechslung gegen die rauhere

Werkstatt, im modernen Hause sucht der weichere Mensch, der Kaufmann, der Gelehrte, der Künstler luftigen und gesunden Künstler luftigen und ges Aufenthalt zu dauerndem

wenn wir auch folgerich Aber tig zu dieser letzten Hausform geommen sind und sie im wes lichen durchführen werden, so lebt doch noch so viel alte Derbheit und mittelalterliche Dunkelfreude in uns, daß wir die großzügige Einfachheit des ältesten und die trau-liche Enge des mittelalterlichen Hauses nicht ganz entbehren mögen. Helle und Dunkelheit, Vor-nehmheit und Gemütlichkeit, Ernst und Heiterkeit, Ruhe, Strenge, Beweglichkeit, Zierlichkeit — das alles wünschen wir in unseren Räumen abwechselnd zu besitzen, und doch sollen sie auf einen Grundton gestimmt sein.

Der Landbewohner bedarf kräf-Ler Landoewonner bedarf kräftiger Farben, denn seine Augen sind licht- und glutgewohnt; auf große Fenster, Licht und Luft braucht er nicht viel zu geben. Der Gelehrte, bedarf nubigen feiter Gelehrte bedarf ruhiger, feiner Farbtöne, denn das Zimmer ist seine äußere Welt, die ihn mit Stille umgeben muß. Licht, Luft und edle Raumverhältnisse sind ihm Bedürfnis.

So hat nicht nur jeder Beruf, jede Lebensweise, sondern jeder Mensch seinen eigenen, fein differenzierten Bauideale, die zu ver-wirklichen nur dem feingebildeten Baukünstler gelingt, der nicht, nur vielseitig genug ist, sich in die La-gen und Wünsche der verschieden-sten Menschen hineinzufühlen, sondern der vor allem alle die gehei-men Mittel und Maße der Baukunst von Grund auf studiert hat, mit denen solch feine Wirkungen erzielt werden.

Der reiche Unternehmer, der uns mit den verschiedensten Gütern versorgt, der Arzt, der unsern Leib «zusammenflickt» und pflegt, der Rechtsanwalt, der Streitigkeiten um irgendwelche materielle Werte für uns austrägt, der Beamte, der un-sere Akten führt, der Lehrer, der sere Akten tullig der Lenrer, der zum Examen volbereitet und von dem leider oft ear nicht mehr als dies gewünscht wird; sie alle stehen im Bewußtsein des Volkes vorne. Die meisten von ihnen müssen ja «studierte Leute» sein und ihren Dr. iur., med., phil. und anderes haben.

Aber der Mann, der über alle die Aber der Mann, der uber alte die genannten Bedürfnisse hinaus uns die Vorbedingungen zu veredelter Lebensführung schafft, von dem weiß man nicht viel, an dem liegt einem nur wenig. Man sucht sich zum Bauen den Mindestfordernden oder den, der die kürzeste Bauzeit verspricht, oder jenen, der für Bekannte technisch einwandfreie Gebäude bereits «geliefert» hat, oder einen, der «praktisch» baut. Was im Grunde billig und praktisch im Grunde billig und praktisch bauen heißt, darüber haben ja die wenigsten ein Urteil; es sind ihnen weder die technischen noch die ideellen Faktoren dieser Rechnung bekannt. Um nur einige Beispiele zu nennen: Mancher gibt an Brenn-materialien zehnfach wieder aus, was er beim Bauen an Mauerdicke zu sparen glaubte. Ein anderer wiederum büßt an Ruhe und Nervenkraft ein, was er den Decken an Schallsicherheit abzog. Mancher sucht seinen Kindern ein Vermögen zu erwerben und belastet sie durch künftige Reparaturen schlecht an-gelegter Häuser.

Dem Erbauer eines Protzenbaues mißtraut man, der Besitzer eines soliden vornehmen Hauses kommt leichter über schwere Zeiten hinweg, in denen der Kredit anderen schwankend wird.

Ein schönes, vornehm zurück-altendes Haus gibt Ansehen, Ehre natiendes Haus gibt Aisenen, Ehre und läßt auch den Besitzer als sollid fundierten Mann erscheinen, eine geräumige Vorhalle bewirkt mehr als alles andere ehrfürchtigen Ab-stand und mindert die Zudringlich-keit unangenehmer Freunde.

Jeder von uns hat die zwingende, bestimmende Wirkung des ersten bestimmende wirkung des ersten Eindruckes erfahren, den uns ein Haus machte, wenn wir zum ersten-mal über seine Schwelle traten. Jedes Kind wird still und artig, wenn es zuerst voll Scheu Groß-

vaters weiten Flur und breite Treppe sieht. Ein gutes Haus erzieht zur Ord-

nung und Reinlichkeit. Ein vornehmes Haus erzieht zu

feiner Sitte

Ein schönes Haus erzieht ruhiger Freude, die uns mehr Kraft zur Arbeit gibt als die beste, un-ruhig genossene Nahrung oder schnell verlebte Sommerfrische. schnell verlebte Sommerfrische. Behaglichkeit, Familiensinn, Fa-milienstolz, ernste Sachlichkeit, Wahrheitsliebe und feine Fest-freude, hoher Sinn und Beschei-denheit, ja selbst Gemüt, Heimatsinn und Naturfreude wohnen leichter in einem guten Hause, sie werden in ihm leichter geweckt

wind erhalten.

Wer will die idealen Vorteile nachrechnen, die ein von gutem Geist gebautes und durchdrungenes Haus den Bewohnern bringt? Ein schlechtes, unpraktisches Haus bereitet täglich neu Sorgen und Aer-ger; oft ist es selbst für friedfertige Leute schwer, sich in ihm mit

dem Mitbewohner zu vertragen.
Ein gutes, schönes Haus ist ein
Kapital von Freude, das alle Baukosten und langwierigen Ueber-legungen überreich verzinst. Bauen und Heiraten sind in ihrer Bedeutung fürs ganze Leben gar nicht so weit voneinander entfernt.

Deshalb ist die Wahl eines Architekten so wichtig wie etwa jene eines Hausarztes. Von allen idealen Erwägungen

abgesehen, stehen meist so bedeutende Kapitalien auf dem Spiel, daß ihre sorglose Verwaltung und Verwendung gerade in unserer rech-nenden Zeit befremdet und nur auf geringe Sachkenntnis des bauenden Volkes zurückzuführen ist. Da ist der Architekt der uneigennützige Berater, der keinen Gewinn aus den Materialien zieht, sondern nur für seine geistige Arbeit sein fest normiertes Honorar erhält. Er ist der Rechtsanwalt des Bauherrn und handelt nur in dessen Interesse. Er verwendet nicht die Materialien, bei denen am meisten ver-dient wird, sondern prüft nach sachlichen Gründen. Er schließt die Verträge ab, prüft ihre Erfüllung, überwacht die Vorgänge beim Bau und die Verwendung der gelieferten Materialien, nichts wird be-zahlt, das nicht kontrollierbar geleistet und geliefert ist.

Der Architekt führt Buch im Interesse und Namen des Bauherrn und nicht auf eigene Rechnung und Verdienst, wie der Unternehmer.

Bauen ist eine ernste Sache, eine Volksangelegenheit, denn es bedeu-tet nebst anderem das Festlegen großer Summen auf viele Jahrzehnte hinaus. Jeder Bau schädigt somit die Gesamtheit empfindlich, der nicht allen Anforderungen, sowohl den praktischen wie den idea-len, vollauf genügt.

Darum soll nicht der kaufmän-nische Unternehmer, der an diesen Summen verdient, sondern der nische Onternenmer, der an atesen Summen verdient, sondern der durchgebildete Architekt, der alle Interessen gleichmäßig im Auge hat, darüber verfügen. Er soll auf den Bauherrn wirken auch im Interesse der Gesamtheit, des Ver-kehrs, der Schönheit des Stadtbildes oder der Naturumgebung; so zu bauen, daß jedermann auch an Privatbauten Freude habe und Nutzen daraus ziehe.

Diese Vorzüge kommen dem Volk aber nur dann zugute, wenn es sich aber nur dann zugute, wenn es sich der hohen Aufgaben der Baukunst bewußt ist und die geistige Arbeit achten und richtig einschätzen lernt, durch welche der Architekt den praktischen und idealen Wert eines Gebäudes oft um ein Vielfaches erhöhen kann.

Materialersparnis, Raumausnutzung, vollkommenste Schönheit bei möglichster Sparsamkeit der Mittel. mogicnster Sparsamkett der Mittel, innere Raumgestaltung und äußere charaktervolle Wirkung, das sind alles Dinge, die niemals zufällig oder mit geringer Mühe, sondern oft durch heiße Arbeit zu erreichen sind. Das Leben des Architekten ist ein Kampf von hundert Wünschen mit ebenso vielen Unerbittlichkeiten. «Leicht beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raum stoßen sich die Sachen», hier ist ein Ringen mit dem spröden Material, an dem sich schon so viele tüchtige Architekten aufgerieben haben,

Man kann die Bauherren im allgemeinen in zwei Klassen einteilen. Die erste ist die kurzsichtige, die kein anderes Ideal hat, als eine be-stimmte Summe zu verbauen. Sie genehmigt die ersten Pläne, überläßt alles weitere dem Unternehmer und erhält dafür ein Gebäude, das im besten Falle dem aufgewen-deten Geldwert einigermaßen entspricht. Die zweite Klasse ist die umsichtige oder weiterblickende. Sie läßt sich vom Architekten in die Eigenarten und Schwierigkeiten der Bauaufgaben einführen, gibt und nimmt Anregungen und arbeitet so selbst mit am eigenen Heim. Alles wird reiflich erwogen, die Kosten werden sorgsam auf die einzelnen Wünsche des Bauherrn oder der Hausfrau verteilt, damit nicht etwa der Salon ein Fürstenzimmer und die Schlafstube eine Gefangenenzelle wird. Ein weiser Baumeister wird dabei eine bestimmte Summe für spätere Wünsche zurückbehalten, denn er weiß genau, daß der Appetit beim Essen kommt und daß sich der Bau-herr durch die ersten Pläne erst darüber klar wird, was er sich gönnen kann und will. Nur so werden Kostenüberschreitungen vermieden, die man so oft den Architek-ten zum Vorwurf macht, die aber meist daher kommen, daß im Bauherrn oft erst während des Bauens die liebsten Wünsche reifen.

Es läßt sich aber sehr wohl, auch wenn man mit einem Architekten arbeitet, die Bausumme und deren Innehaltung in den Vordergrund

Durch Beauftragung und Zuziehung eines guten Architekten und tüchtiger Handwerksleute, wie wir sie seit Jahren glücklicherweise wieder besitzen (nicht zuletzt dank den vielen Restaurierungen historischer Baudenkmäler) kann jene Stufe erreicht werden, die jedem Gerät und jedem Bau den Adel menschlichen Fühlens und menschlicher Seele zu verleihen vermag.

Oskar Schaub, Zürich

Gute Helfer in der Küche

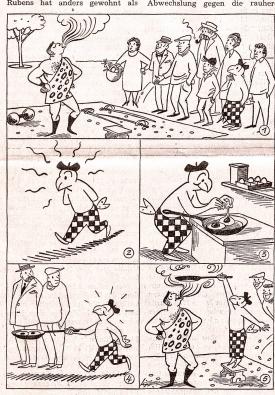
Sicher gehört es zu den ersten und schönsten Aufgaben einer Hausfrau, ihrer Familie ein schmackhaftes Essen auf den Tisch zu bringen. Das erfordert aber, das wissen heute auch die Männer, ne-ben den übrigen Haushaltarbeiten tagtäglich einen nicht geringen Zeitaufwand

Wohl hat die Technik in den letzten Jahren eine ganze Reihe von modernen Küchenmaschinen, Mixer, Kneter, automatische Grills und was der Dinge noch mehr sind, auf den Markt gebracht — alles, um den vielgeplagten Hausfrauen ihre Küchenarheit zu vereinfachen und Küchenarbeit zu vereinfachen und zu erleichtern. Immer noch aber müssen viele Arbeiten beim Ko-chen — meist zeitraubend — von

Hand verrichtet werden.
So suchte man auch in der Nahrungsmittelindustrie nach neuen, praktischen Möglichkeiten der Ver-einfachung durch Herstellung von halb- und küchenfertigen Produkten. Lassen wir die altbekannten Konserven der verschiedensten Ar-ten beiseite und denken wir an Kartoffelstock in Pulverform, an knusperige Pomy-Chips oder tiefge-kühlte Gemüse und Früchte — alles bereits bewährte und beliebte Hel-fer in der Küche, die Zeit und Arbeit sparen.

Nun hat die Firma Zweifel in Zürich-Höngg, die seit Jahren die beliebten Zweifel Pomy-Chips herstellt, eine sensationelle Neuheit herausgebracht:

nerausgebracht:
fixfertige Pommes frites
die unter dem Namen Zweifel
Pomy-frites bereits im Handel sind.
Diese Pomy-frites sind bereits feingeschnitten und knusperig durchgebacken und können in einer Minute im Backofen erwärmt, auf den
Tisch gebracht werden. Das alles ohne Mühe, ohne Arbeit Das zeitraubende Schälen und Schneiden, das Backen, das in Küche, Kleidern und Haaren immer einen unliebsamen Oelgeschmack hinterläßt, fallen weg. Pommes frites in einer Minute, frisch aus dem Beutel, das ist tatsächlich eine Arbeitserleichterung, die von den Hausfrauen sicher freudig begrüßt werden wird.



Wer lachen kann hat mehr vom Leben

Deshalb pflegen die «Globi»-Bücher nicht nur Erlebnisfülle, sondern Desnah priegen die «Glodis-Bucher nicht hur Erfebnistulle, sondern auch Witz und Humor. Die von Robert Lips meisterhaft gezeichneten Bilder-Geschichten wirken so lebendig wie ein Film; sie entsprechen dem freudebetonten Lebensgefühl der Jugend von heute. Dies wird noch gesteigert durch die flüssigen Verse von Jakob Stäheli, welche in Rhythmus und Reim jedem Kind leicht eingehen und zur sprichwörtlichen Beliebtheit des «Königs der Spaßmacher» beitragen.

Freund Globi: dieser Junge Ist stets munter auf dem Sprunge! Immer fit und jederzeit Lustig und zu Spaß bereit. Kühn in allen Lebenslagen! Kennt auch weder Furcht noch Zagen. Außerdem ist er gewandt Und für seinen Witz bekannt. Dabei liebt der Spässemacher Frohe Kinder, frohe Lacher, Blinzelt unter seinem Hut Mit Humor und inn'rer Glut.»

Dieser im wahrsten Sinne des Wortes fabelhafte «Globi» ist der Titelheld von 31 verschiedenen Büchern mit einer Auflage von 2135 000 Exemplaren. Der neueste Band, «Globi als König der Spaßmacher», zeigt auf 100 Seiten in Bild und Vers, was Globi während seiner Ferienwochen alles unternimmt. Beim fahrenden Volk der Zirkusleute lernt er ihre einstudierten Späße kennen, wendet sich dann aber von der Narretei der Clowns und ihrem Ohrfeigenhumor ab, um die Kinder nach seiner Art

Seite für Seite bringt Ueberraschungen! Einfälle, kühne Ideen und ungewöhnliche Lösungen faszinieren das kindliche Gemüt. Man lacht und lacht — weil Globi eben die gleiche Wellenlänge hat, wie seine Lieb-linge, die Kinder. Und lachen ist für alle gesund!